

SVP-Nationalrat Lukas Reimann, Gegner der Personenfreizügigkeit, wagt sich in Rapperswil vor prominente Befürworter

«Ein Ende der bilateralen Abkommen hält niemand für realistisch»

Am Montag treffen sich prominente Befürworter und Gegner der Personenfreizügigkeit zu einer öffentlichen Diskussion in der Hochschule Rapperswil, allen voran Bundesrätin Doris Leuthard. Als jüngster Gegner kontert SVP-Nationalrat Lukas Reimann (26) gegen die Volkswirtschaftsministerin.

Obersee Nachrichten: Lukas Reimann, Sie treten in Rapperswil gegen gewichtige Befürworter der Personenfreizügigkeit aus Politik und Wirtschaft an. Auch Bundesrätin Doris Leuthard wird ihre Asse aus dem Ärmel ziehen. Sind Sie gewappnet?

Lukas Reimann: Ich freue mich auf die Diskussion und den Austausch der Argumente. Mit der Personenfreizügigkeit beschäftige ich mich schon lange sehr intensiv. Die Vertragswerke habe ich von A bis Z studiert und schon meine Matura-Arbeit schrieb ich zu den bilateralen Verträgen.

«Gravierende Folgen auf den Arbeitsmarkt»

Was ist Ihr stärkstes Argument in diesem heissen Abstimmungskampf?

Lukas Reimann: Mit Personenfreizügigkeit ist Einwanderung unkontrollierbar. Faktisch erhält jeder EU-Bürger einen Rechtsanspruch auf Einwanderung in die Schweiz und damit verbunden auch auf die Sozialleistungen. Das hat gravierende Folgen auf den Arbeits-

markt, die Löhne, die Sozialwerke und den Wohlstand. Es gibt auch keine Möglichkeit mehr, die Einwanderung von der Integrationsfähigkeit, den Sprachkenntnissen oder der Arbeitsmoral abhängig zu machen.

Die Personenfreizügigkeit ist ein Grundprinzip der EU. Ein Nein der Schweiz am 8. Februar würde das Ende des bilateralen Weges beschleunigen, die Schweiz könnte auf kein Verständnis hoffen. Können Sie einen solchen Ausgang verantworten?

Lukas Reimann: Ich arbeite im Vorstand von team – the european alliance of eu-critical movements, der über 60 Organisationen aus 22 Staaten und zahlreiche EU-Abgeordnete angehören. So stehe ich in regem Austausch mit ausländischen Politikern. Ein Ende der Bilateralen hält niemand für realistisch. Auch die EU-Staaten haben ein Interesse an Verträgen und am wirtschaftlichen Austausch mit der Schweiz. Viele Abkommen, etwa der Landverkehr, sind für die EU wichtiger als für uns.

Wie würde es nach einem Nein denn weitergehen?

Lukas Reimann: Die Weiterführung der bisherigen Freizügigkeit würde nochmals vors Parlament kommen. Für die Ausdehnung auf Rumänien und Bulgarien müsste eine neue, bessere Lösung gesucht werden. Dabei hat die Schweiz offensiv ihre Interessen einzubringen. Beispielsweise geht es darum, unsere Freiheit in Steuerangelegenheiten beizubehalten, oder für den Flughafen Zürich endlich eine Verständigung mit Deutschland herbeizuführen. Aufgrund der problematischen Einwanderung würden auch innerhalb der EU die Schranken für Rumänien und Bulgarien immer höher angesetzt. Wenn sich ein Volk traute, den EU-Fahrplan abzulehnen, zum Beispiel in Irland, Holland, Frankreich, Dänemark oder Norwegen, ginge es immer gestärkter aus dem Entscheid hervor.

Im Abstimmungskampf bleibt Christoph Blochers Rolle trotz Nein-Parole der SVP unklar. Er will auch nicht die Nein-Kampagne der Jungen SVP mit Geld unterstützen. Wie gehen Sie mit Blochers Slalomlauf um? Ärgert es Sie insgeheim?

Lukas Reimann: Was zählt, ist, wie Christoph Blocher jetzt handelt. Er hat diese Woche höchstpersönlich ein Unternehmer- und Wirtschaftskomitee gegen die Personenfreizügigkeit gegründet. Ich bin ihm sehr dankbar für diesen wichtigen Einsatz.

Sie und die Junge SVP suchen jetzt dringend Spenden übers Internet. Wie wollen Sie dies angehen und wer sollen die Spender sein?

Lukas Reimann: Auf

EU-Gegner Lukas Reimann sieht keine schlimmen Folgen nach einem Nein: «Auch die EU-Staaten haben ein Interesse an Verträgen und am wirtschaftlichen Austausch mit der Schweiz.»

derung.ch können alle dem Komitee beitreten, Kampagnenmaterial bestellen oder direkt mit Kreditkarte oder Postkarte eine Spende leisten. Gerade für Kleinstspenden von jüngeren Leuten ist dieses Mittel sehr effektiv.

Nicht nur Christoph Blocher, auch die SVP-Parteispitze und die Auns unterstützen den Abstimmungskampf nur halbherzig. Ganz auf der Ja-Seite sind zudem die SVP-Liberalen und jetzt sogar Bauernverbandspräsident Hansjörg Walter. Glauben Sie noch an ihren Slogan: «Lukas kämpft – Sie gewinnen!»

Lukas Reimann: Die SVP Schweiz hat sehr deutlich mit 432 zu 45 Stimmen die Nein-Parole gefasst und auch die Parteileitung kämpft für ein Nein. Ich bin von meinem Slogan überzeugt: Wenn die Konkurrenz um Arbeit durch Einwanderung verschärft wird, Löhne gedrückt werden und der Sozialkuchen auf immer mehr Stücke verteilt wird, dann verliert der breite Mittelstand und insbesondere die Ärmern.

Das SVP-Inserat mit den Raben beinhaltet zehn «Irrtümer» warum das Volk Nein stimmen soll. Sind diese zehn Punkte belegt? Mit Zahlen und Fakten?

Lukas Reimann: Hinter den zehn Punkten steckt ein ausführliches Argumentarium, welches alles belegt. Schauen Sie, was in Spanien oder Italien passiert ist. Alleine in Italien leben heute gegen 500 000 Rumänen und verursachen grösste Probleme, speziell im Bereich der Bandenkriminalität. Diese Einwanderung kam erst mit der Personenfreizügigkeit durch den EU-Beitritt Rumäniens. Und bereits heute ist der Ausländeranteil bei den Empfängern von Leistungen der Arbeitslosenversicherung und der IV überproportional hoch.

Aber alle früheren Befürchtungen der SVP sind in der Schweiz nicht eingetroffen. Es gab keine Masseneinwanderung, kein Anstieg der Arbeitslosigkeit, kein Lohndumping, keine Aushöhlung der AHV.

Lukas Reimann: Die Folgen sind trotz noch laufenden Übergangsfristen drastisch: Die Schweizer Wohnbevölkerung erlebte 2007 die stärkste Zunahme seit Jahren. Das Wanderungssaldo lag um satte 92 Prozent über den Zahlen aus dem Jahr 2006. Rechnet man die bis Oktober 2008 vorliegenden Zahlen hoch, so wird es die höchste Zuwanderung in der Geschichte der Schweiz.

Befürworter sagen, Bevölkerungszuwachs bringt auch Wirtschaftswachstum.

Lukas Reimann: In einer Hochkonjunkturphase mag das stimmen, aber in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist das sehr gefährlich.

Sie geniessen als jüngster Nationalrat bereits beachtliche Popularität und haben sich mit Engagement, fundiertem Wissen und Anständigkeit viel Sympathie erworben. Haben bald einmal die Jungen das Sagen in Bern?

Lukas Reimann: Für mich ist das Zusammenspiel aller Generationen wichtig. Die Jungen profitieren von der Lebenserfahrung und Weisheit der Älteren, während die Älteren von der Dynamik und Innovation der Jüngeren profitieren. Ich freue mich immer, wenn sich Junge für die Politik einsetzen, ganz egal welcher Richtung. Denn es geht um ihre Zukunft.

«Was zählt, ist, wie Blocher jetzt handelt»

Sie sind Jus-Student. Haben Sie noch Zeit fürs Studium? Wann machen Sie Ihren Abschluss?

Lukas Reimann: Es ist sehr schwierig, das zeitintensive Jus-Studium und die anspruchsvolle politische Arbeit unter einen Hut zu bringen. Allerdings ergänzen sich die Arbeit in der Rechtskommission des Nationalrates und die Lerninhalte des Studiums, was eine Win-Win-Situation ist.

Ein wichtiges politisches Ziel von Ihnen heisst: Frei von Filz statt abhängig! Glauben Sie noch daran, nach der Verkettung und Vernetzung der Schweiz ins aktuelle weltweite Finanzschlamassel?

Lukas Reimann: Aus liberal-freierlicher Überzeugung habe ich das Massnahmenpaket für die UBS abgelehnt und für die Rückzahlung der ungerechtfertigten Millionen-Boni gestimmt. Filz und Abhängigkeiten sind in der Politik nach wie vor ein ernstes Problem. Es ist darum wichtig, dass man unabhängig und nur seiner Basis verpflichtet bleibt.

Abstimmungssonntag, 8. Februar: Wer gewinnt, wer verliert?

Lukas Reimann: Schon als wir Unterschriften sammelten, spürte ich einen grossen Rückhalt in der Bevölkerung und viel Zustimmung. Dennoch, es wird ein Kopf-an-Kopf-Rennen, weshalb wir bis zum letzten Tag um jede Stimme kämpfen müssen.

Verena Schoder

Hochkarätiges Podium in Rapperswil

Am Montagabend, 12. Januar, laden der Arbeitgeber-Verband See-Gaster und die Schweizerische Gesellschaft für Aussenpolitik zu einer öffentlichen Veranstaltung in der Hochschule Rapperswil HSR. Über die Abstimmungsvorlage werden referieren: Bundesrätin Doris Leuthard, Albert Baehny, CEO Geberit-Gruppe, und Franziska Tschudi, CEO Wicor-Gruppe. Danach werden sich Doris Leuthard und die Nationalräte Markus Hutter (FDP, ZH, pro) sowie die beiden SVP-Nationalräte Peter Föhn (SZ, kontra) und Lukas Reimann (SG, kontra) eine kontradiktorische Debatte liefern. Die Leitung führt Susanne Brunner von Radio DRS. Das Schlusswort hält Rosmarie Zapfl, Präsidentin der Schweizerischen Gesellschaft für Aussenpolitik.

MÖBELSCHWYTER

IHR FACHGESCHÄFT IN LACHEN SZ

Sonderverkauf

bis 50%

Tel. 055 442 11 24 www.moebel-schwyster.ch Auf alle regulären Preise 10% Rabatt

Dienstag/Donnerstag Abendverkauf bis 21 Uhr

Bei der A3-Ausfahrt